

Paoli, Betty: 5. (1854)

1 Im Osten graut der junge Tag,
2 Schon lichtet sich's im Thalesgrunde.
3 Es ruft des Glöckleins heller Schlag
4 Vom Turm herab die sechste Stunde.
5 Die Nebel schwinden, die zuhauf
6 Im Thal und auf den Bergen lagen,
7 O Dugald! Dugald! wache auf!
8 Die Abschiedsstunde hat geschlagen!

9 Er aber röhrt und regt sich nicht,
10 So fest hält ihn des Traums Umkettung,
11 Und immer heller wird das Licht
12 Und kürzer stets die Frist der Rettung.
13 Unsel'ger! o wach auf! wach auf!
14 Und wehre des Verderbens Zeichen!
15 Vielleicht kannst du im schnellen Lauf
16 Dein fernes Ziel doch noch erreichen!

17 Umsonst! umsonst! er schlummert fort
18 Als hielt' ihn Todesschlaf umfangen.
19 Nun ist's zu spät! Entsetzlich Wort,
20 Reich an verzweiflungsvollem Bangen!
21 Schon neigt die Sonne sich zum Meer,
22 Im Abendrot erglüh'n die Hügel! --
23 Dein Ziel erreichest du nicht mehr,
24 Leiht nicht der Sturm dir seine Flügel.

25 Jetzt fährt er jäh empor. Wie Brand
26 Glüht's ihm im schmerzenden Gehirne;
27 Bewußtlos halb fährt mit der Hand
28 Er nach der schweißbenetzten Stirne.
29 Er rafft sich auf, mit einem Sprung:
30 »»Was ließet Ihr so lang mich träumen?

- 31 Das ist des Morgens Dämmerung!
32 Sie mahnt mich, länger nicht zu säumen!
- 33 Lebt wohl, o Mutter!« hastig wild
34 Greift er nach Tartan, Schwert und Mütze.
35 »lebt wohl! o daß der Himmel mild
36 In Eurer Not Euch tröst' und schütze!
37 Noch einen Kuß und nun hinweg!«
38 Fort will er, aber ihrem Sohne
39 Vertritt Meg Nora rasch den Weg
40 Und spricht, Triumph im Blick und Tone:

41 »das ist das Grau'n des Morgens nicht!
42 Es ist der Abenddämm'rung Dunkel.
43 Sieh dort des Mondes fahles Licht,
44 Der Sterne flimmerndes Gefunkel!
45 Was starrst du? Füg dich deinem Los!
46 Die Frist, die du dir ausbedungen,
47 Vor Stunden schon hat sie der Schoß
48 Der dunkeln Ewigkeit verschlungen!«

49 Er taumelt, wankt, in's Herz hinein
50 Greift ihm ein namenloser Schrecken.
51 »nein,« stammelt er, »»es kann nicht sein!
52 Ein böser Traum nur will mich necken.
53 Weckt mich! zeigt mir der Sonne Gold,
54 Im Ost die lichte Morgenröte!
55 Sagt, daß es Tag, wenn Ihr nicht wollt,
56 Daß dieses Traumes Qual mich töte!«

57 »ermanne dich! jetzt träumst du nicht!
58 Doch lang hielt Schlummer dich umschlossen,
59 Der braune Saft that seine Pflicht,
60 Den ich dir in den Trank gegossen!
61 Magst noch so wild und noch so stier

62 Dein Auge in das meine bohren,
63 Du scheidest doch nicht mehr von mir,
64 Denn thätest du's, wärst du verloren!«

65 »verloren! ja ich bin es!« stöhnt
66 Er dumpf, »und bin durch Euch verloren!«
67 Wie des Gerichts Posaune dröhnt
68 Das grause Wort in ihre Ohren.
69 Wie Marmor bleich wird ihr Gesicht,
70 In ihrem Aug' erlischt das Feuer:
71 »du wolltest –? nein! das wirst du nicht!
72 Zu gräßlich wär's, zu ungeheuer!

73 O frevle nicht an der Natur!
74 Sie spricht zu dir aus dieser Zähre!«
75 »hier richtet
76 Die Stimme der Soldatenehre.
77 Als Sühne bring' ich ihr mein Haupt.
78 O Mutter! mag euch Gott vergeben!
79 Die Täuschung, die Ihr Euch erlaubt,
80 Sie kostet Euerm Sohn das Leben!«

81 »bleib, Dugald! bleib! Bei meinem Fluch!
82 Bei dein und meinem Seelenheile!«
83 Er hört es nicht mehr. Durch das Bruch
84 Fliegt er dahin mit Windeseile.
85 Sie stürzt ihm nach, erreicht ihn nicht,
86 Sieht weiter stets den Raum sich dehnen,
87 Bis kraftlos sie zusammenbricht,
88 Starr, ohne Seufzer, ohne Thränen.